

Bau-Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **40 (1924)**

Heft 33

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und
Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXX.
Band

Direktion: **Jenn-Holdinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 13. November 1924

Wochenspruch: Am Wahn, daß sie zu was Bess'rem geboren,
Ging manche tüchtige Kraft verloren.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 7. November für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. P. Elwert-Eggen,

Umbau Stampfenbachstraße 1, Z. 1; 2. G. Lienhard & Söhne, Schuppen, Erhöhung Werkstattegebäude und Autoremisengebäude Albisstraße 115, Z. 2; 3. A. Schwarzenbach-Breuning, Autoremise Lödlistraße 35, Z. 2; 4. A. Seiler, Verschiebung der genehmigten Einfamilienhäuser See Privatstraße 7/9, Z. 2; 5. D. Walz, Hofunterkellerung und Umbau Dreikönigstraße 7, Z. 2; 6. G. Frank, Zweifamilienhaus mit Einfriedung Bachtobelstraße 64, Z. 3; 7. J. Horber, Erhöhung Waschküchenanbau Flanzhofweg 1, Z. 6; 8. W. Jaggi, Umbau Höggerstr. 2, Z. 6; 9. J. Burkart, Einfamilienhaus, Autoremisengebäude und Einfriedung Bergstraße 127, Z. 7; 10. M. Degen, Wohnhaus mit Einfriedung Rankstraße 17, Z. 7; 11. Dr. F. Ehrensperger, Einfriedung, Krähbühlstr. 45, Z. 7; 12. N. Hafner, Einfriedung Hinterbergstraße 44, Z. 7; 13. G. Reiz, Einfriedung Rosenbühlstraße 32, Z. 7; 14. M. Syz, Einfamilienhaus und Autoremisenanbau Eusenbergstraße 93, Z. 7.

Städtische Baukredite in Zürich. Der Große Stadtrat bewilligte folgende Kredite: Für die Anschaffung von

15 Personenanhängewagen der Straßenbahn 435,000 Fr., für die Veranstaltung eines Wettbewerbes zur Ausgestaltung der Seeufer im Gebiete der Stadt Zürich und ihrer Vororte 80,000 Fr., für die Erstellung einer Wegverbindung längs des rechten Sihlfusers 75,000 Franken, für den Bau eines Schmutzwassersiphons unter dem Wasserwerkkanal und unter der Limmat 125,000 Fr., für den Ankauf von Liegenschaften zur Freihaltung der Aussicht vom Germaniahügel am Zürichberg 197,000 Fr. und für den Bau eines Trottoirs an der Bergstraße 52,000 Franken.

Kirchgemeindehaus und Pfarrhaus-Ankauf für Zürich-Außersihl. Die Kirchgemeinde Außersihl bewilligte für das neue Kirchgemeindehaus, das Bullingerhaus, einen Nachtragskredit von 150,000 Franken, und wurde dem Antrag der Kirchenpflege auf Ankauf eines weiteren Pfarrhauses um den Kaufpreis von 185,000 Fr. zugestimmt. Es handelt sich um eine vier Wohnungen enthaltende Liegenschaft an der Stauffacherstraße.

Zürcher Hauptbahnhof-Umbauten. Seit Einreichung des von Kanton und Stadt Zürich veranlaßten Expertengutachtens zum Ausbau des Hauptbahnhofes, die vor etwa vier Jahren erfolgte, war es in der Baufrage ruhig geworden. Man wußte, daß die Generaldirektion dieses Gutachten eingehend studierte, um zu einer rationellen Lösung der schwierigen Frage zu gelangen. Nun hat die Generaldirektion zwei eigene Projekte ausgearbeitet, eines

für einen Durchgangsbahnhof unmittelbar jenseits der Sihl mit Ausfahrt über Blakspitz und Limmat, das andere für einen Kopfbahnhof in der heutigen Lage. Das Expertenprojekt und das S. B. B.-Projekt betreffend Durchgangsbahnhof decken sich ziemlich vollständig. Die Linienführung für alle Projekte soll sich bis auf die Höhe der Langstraße gleich bleiben, so daß der wichtigste Entscheid, ob Durchgangsbahnhof oder Kopfbahnhof, noch auf Jahre hinausgeschoben werden kann und die notwendigen Vorarbeiten gleichwohl beginnen können.

Ins Rollen kam die Frage in letzter Zeit wieder, da der Bau eines Bahnpostgebäudes energisch zur Lösung drängt. Es war zuerst für den Beatenplatz geplant mit einem unterirdischen Gang zum Hauptbahnhof. Die Generaldirektion der S. B. B. hat aber gegen dieses Projekt Einspruch erhoben und schlägt den Bau eines fünfstöckigen Gebäudes von etwa 70,000 m³ Raum jenseits der Sihl ungefähr auf der Höhe der Schützenstraße vor, das nicht nur die Bahnpost, sondern auch die Verwaltung des Kreises III der S. B. B. aufnehmen könnte. Für den Verkehr muß eine neue Brücke über die Sihl gebaut werden von besonderer Konstruktion, da sie auch den unterirdischen Verbindungsgang zu den Bahnperrons aufnehmen muß. Die lästigen und verkehrshindernden Postwagen werden damit in absehbarer Zeit aus dem Bahnhof verschwinden. Jetzt schon notwendig ist ferner der Bau einer Lokomotiv-Remise. Diese kommt an die Geroldstraße zu stehen und ist bestimmt zur Aufnahme von 142 Lokomotiven. Auch dieser Bau fügt sich in das generelle Projekt für den endgültigen Ausbau der Bahnhofanlage ein. Wohl als die wichtigste Neuerung ist die Erstellung von fünf neuen Perrons beim Hotel Habis zu nennen; sie werden in der Hauptsache dem Vorortverkehr dienen und damit dem Fernverkehr die dringend nötige Entlastung bringen. Der Zugang zu dieser neuen Perronanlage erfolgt direkt vom Bahnhofplatz aus, so daß der Vorortreisende den eigentlichen Bahnhof gar nicht zu betreten braucht.

Der Hauptbahnhof selber soll eingreifend umgestaltet werden. Die jetzigen Biletioske werden einer richtigen Schalteranlage Platz machen. Die Restaurationsräume werden nach der Museumsstraße verlegt; projektiert sind ferner neue sanitäre Einrichtungen und Bäder. Das im Bahnhof verbleibende Postbureau erhält eine große Schließfächeranlage, die bis nach Verteilung der mit den letzten Nachtzügen eintreffenden Post geöffnet bleibt. Ferner werden Räume geschaffen für die Postzeit, die Dienstmänner, die Hotelportiers und für ein Quartierbureau, das schon längst im Hauptbahnhof dringend nötig gewesen wäre. Die Läden mit Ausnahme des Coiffeurgeschäfts werden aus dem Bahnhof verschwinden; ein Teil des Bahnhofs, vermutlich die oberen Räume, sollen für Geschäftszwecke vermietet werden. Die S. B. B. rechnen auf eine jährliche Mietzinseinnahme von 200,000 Fr., eine Summe, die die ungefähre Verzinsung der Umbaukosten im Gebäude darstellt. Diese drei Bauprojekte: Bahnpost Gebäude, Lokomotiv-Remise und Hauptbahnhof Umbau bilden die erste Ausbau-Etappe. Wegen der Dringlichkeit des Bahnpostgebäudes werden sich unsere städtischen Behörden unverzüglich zu dem Projekt aussprechen müssen; an ihrer Zustimmung dürfte nicht zu zweifeln sein.

Die Kosten für diese erste Bauetappe werden auf etwa 17,5 Millionen Fr. veranschlagt. Die zwei nachfolgenden Etappen betreffen besonders die Verlegung und Erweiterung der Geleiseanlage; sie erfordert etwa 70 Millionen Franken. Erst wenn diese drei Etappen erledigt sind, wird die Hauptfrage: Kopfbahnhof oder Durchgangsbahnhof? entschieden werden; die Kosten für den ersteren werden auf etwa 185 Millionen Fr. ver-

anschlagt, diejenigen für den letzteren auf 235 Millionen Franken. Der um- und ausgebauter Kopfbahnhof würde eine Leistungsfähigkeit von 1040 Zügen auf den Tag aufweisen, der Durchgangsbahnhof von 1400 Zügen; im heutigen Bahnhof fahren täglich etwa 350 Züge ein und aus. Für welches Projekt man sich voraussichtlich in etwa 12–15 Jahren entscheiden wird, ist heute noch unbestimmt, immerhin scheint man heute nicht mehr so einstimmig für den Durchgangsbahnhof zu sein wie noch vor wenigen Jahren. Zugugeben ist, daß das Projekt für einen Durchgangsbahnhof betriebstechnisch leistungsfähiger wäre, aber zweifelsohne ist das Projekt eines Kopfbahnhofes für das reisende Publikum bequemer.

Zusammenfassend sei nochmals gesagt, daß mit den notwendigen Um- bzw. Neubauten bald begonnen werden wird; bei der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen besteht der feste Wille, mit dem Bau des Bahnpostgebäudes zu beginnen, sobald das Einverständnis der Zürcher Behörden vorliegt. Es folgt die Lokomotiv-Remise, eine Neubauten, die nur den internen Bahnbetrieb betrifft, und alsdann schließen sich die umfangreichen Umbauten im Hauptbahnhof an, besonders die Geleise-Neuanlage für den Vorortverkehr. Damit ist, wie gesagt, die erste Umbau-Etappe abgeschlossen.

(„N. Z. Z.“)

Das Dolder Grand Hotel in Zürich wird für einige Monate geschlossen, weil sehr bedeutende bauliche Änderungen vorgenommen werden sollen. Der Kostenvoranschlag soll die Höhe von zirka 1 Million erreichen. Die Wiedereröffnung erfolgt Anfang März des kommenden Jahres.

Die Besiedlung des Weigertales. Die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation berichtet in ihrer im Verlage von Rascher & Co. in Zürich erschienenen reich illustrierten Schrift, die Dr. Hans Bernhard zum Verfasser hat, über ihr jüngstes Siedlungswerk, die Kleinheimwesen im Wethertal bei Winterthur-Wülflingen. Dank der Mitwirkung des Bundes, des Kantons Zürich und der Winterthurer Industrie (Gebr. Sulzer A. G., Schweiz, Lokomotivfabrik in Winterthur, Spinnereien und Zwirnereien Niedertöf A. G. und F. F. Rieter & Co. A. G.) ist auf frühem Sumpflande eine schmutze kleine Kolonie entstanden, die aus zehn freundlichen, im echten Heimattitel gehaltenen Häusern mit je ungefähr einer Hektar Land bestehen.

Die Heimwesen sind für Industriearbeiter geschaffen worden, die auf diese Weise, neben der Arbeit in der Werkstatt, auch Landwirtschaft im Kleinen treiben und sich zu einem guten Teil selbst mit Nahrungsmitteln versorgen können. Ihre Familien und zum Teil auch sie selbst können nun auch die physischen und sittlichen Wohltaten des Landlebens genießen, sie werden bodenständig und bilden, was uns besonders wertvoll erscheint, ein für beide Interessensphären Verständnis aufweisendes Bindeglied zwischen Industriearbeiterschaft und Bauerntum.

Die hübschen kleinen Häuschen, die unter einem Dach Wohnhaus und Oekonomiegebäude vereinen, sind solid, praktisch und schmuck ausgeführt. Das Wohnhaus ist vollständig unterkellert. Im Erdgeschoß finden wir eine getäfelte Stube mit heimeligem Kachelofen und eine Küche mit Kochherd, Brat- und Dörröfen. Der erste Stock enthält drei Schlafzimmer, über denen sich die Estrichräume befinden. Das Oekonomiegebäude setzt sich zusammen aus einem Stall, der für ein Stück Großvieh oder vier Ziegen und ein Schwein Raum bietet. Das Wirtschaftskland, 80 bis 100 a, ist groß genug, um die Familie mit Kartoffeln und Gemüsen und eine Kuh mit Futter zu versorgen. Der Abtretungspreis von durch-

schnittlich 23,500 Fr. ist für Winterthurer Verhältnisse durchaus als mäßig zu bezeichnen.

Eine große Arbeit ist hier mit Verständnis und Liebe geleistet worden. Vierzig Hektar Sumpfland sind entwässert und zu Kulturland umgewandelt worden. Der „Steinbach“, der bei Hochfluten das Kulturland in der Furth und im Weihertal mit vernichtendem Geschiebe überschüttete, hat eine sichere Abfuhrinne erhalten. Eine Straße ins Haupttal ist erbaut worden. Ein wertvoller Dienst ist auch den Grundbesitzern der Umgebung geleistet worden, indem ihnen ihr zerstückelter Besitz (es waren 77 Parzellen) zusammengelegt wurde, so daß er heute nur aus sechs Einzelparzellen besteht.

Ob die Innenkolonisation neue bäuerliche Heimwesen für Bauern oder Kleinheimwesen für Industriearbeiter schafft — in beiden Fällen leistet sie eine nützliche patriotische Arbeit. („N. Z. Z.“)

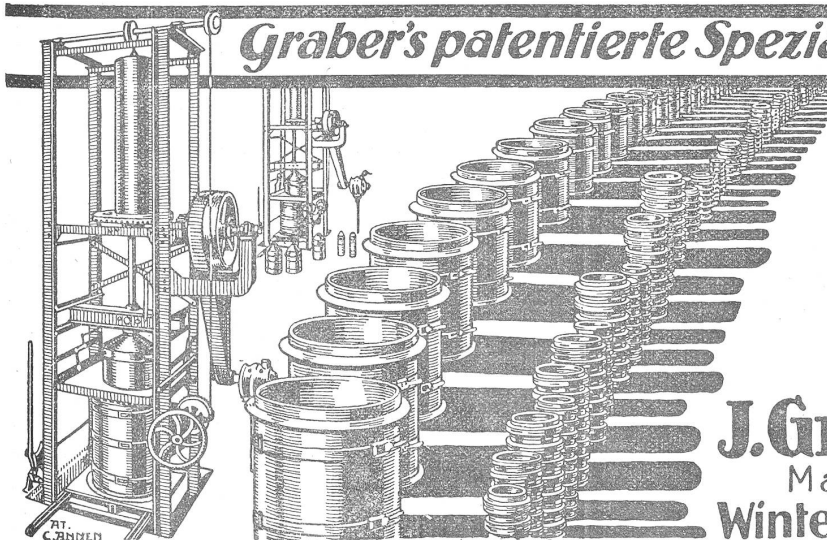
Die künftige neue Schießanlage der Stadt Bern. Seit dem Jahre 1892 wurde von den Schützengesellschaften der Stadt Bern der Schießplatz im Wyler benützt, der jedoch den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht. Es wurde daher ein Umbau- und Erweiterungsprojekt mit einer Kostensumme von 280,000 Fr. ausgearbeitet. Bekanntlich machte sich aber gegen die Verwirklichung dieses Projektes starker Widerstand der Bevölkerung des Wylerquartieres geltend; zudem sagte der Erweiterungsplan auch den Schützen nicht allzu sehr zu, da dessen Ausführung den Bedürfnissen nur auf eine verhältnismäßig kurze Zeit genügt hätte. Der Gemeinderat der Stadt Bern gelangte daher zu einer andern Lösung durch die Erweiterung und den Ausbau des Schießplatzes Ostermundigen unter endgültiger Aufgabe des Schießplatzes im Wyler. Dieser Beschluß ist sehr zu begrüßen, da er eine großartige Ordnung der stadtbernischen Schießplatzverhältnisse ermöglicht. Künftig werden in Ostermundigen der militärische und der Gemeindefießplatz nebeneinander liegen. Geplant ist der Ausbau der Anlage bis auf 130 Scheiben, die auch für größere Schießanlässe vollkommen genügen. Mit den Umbauten soll noch dieses Jahr begonnen werden.

Wasserversorgung für das Luzernische Seetal. Es versammelten sich auf Einladung des Gemeinderates von Ballwil im Gasthaus zum Sternen die Interessenten für die Versorgung des Seetals mit genügend Trink- und Feuerlöschwasser. Die Herren Farnet und Staub orientierten die Anwesenden vorerst über die

Entstehung des Grundwassers und hernach über die Wichtigkeit desselben für die Versorgung von großen Gebieten mit Trink- und Feuerlöschwasser. Die vorhandenen Quellen haben sich während den letzten Jahren bei anhaltender Trockenheit als ungenügend erwiesen, da mit dem intensiven Futterbau bedeutend mehr Wasser verbraucht wird, als in früheren Jahren. Das von den Herren Referenten vorgelegte Projekt sieht nebst der Gemeinde Ballwil die Versorgung des Lindenberg bis nach Lieli vor, und zwar werden die Interessenten der bestehenden Wasserversorgungen in keinem Falle benachteiligt, sondern es ist vorgesehen, denselben im Notfalle genügend Wasser zuführen zu können. Aber auch die an Ballwil anstoßenden Gemeinden des Kantons Aargau können mit billigem Wasser bedient werden. Wie groß das Interesse bei den Anwesenden war, zeigte die sehr rege und interessante Diskussion. Der Gemeinderat von Ballwil wurde von der Versammlung beauftragt, eine Studienkommission zu bestellen, wobei alle in Frage kommenden Interessenten vertreten sein sollen. Das Vorgehen des Gemeinderates von Ballwil dürfte allseitig begrüßt werden.

Ueber den Neubau der Schweizer. Mustermesse in Basel berichtet die „National-Ztg.“: Das Projekt für das Verwaltungsgebäude der Schweizer. Mustermesse ist in den letzten Wochen von der Baukommission und vom Vorstand einer erneuten Überprüfung unterzogen worden, nachdem es vom Stadthauptmeister Herter vollständig umgearbeitet worden ist. Dies wurde notwendig, damit der ursprüngliche Kostenvoranschlag eingehalten werden kann. Das neue Projekt, das in seiner äußeren Gestaltung von den ursprünglichen Plänen wenig abweicht, im Innenausbau jedoch wesentliche Verbesserungen erfahren hat, ist vom Vorstand der Schweizer Mustermesse auch einer Ingenieurkommission unterbreitet worden, welche die vorgesehenen technischen Einrichtungen als ausgezeichnete Lösung zur Ausführung empfohlen hat. Die Bauauschreibung wird nunmehr in den nächsten Tagen erfolgen; die Pläne sind dem Baudepartement bereits eingereicht worden. Gleichzeitig wird in den nächsten Tagen auch die Ausschreibung für die Erdarbeiten, die Beton- und Maurerarbeiten erfolgen, die unverzüglich nach der Überprüfung der Offerten der Unternehmerfirmen in Auftrag gegeben werden sollen. Der Kostenvoranschlag für das Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Mustermesse, das in seinem Erdgeschoß eine weitere Messehalle aufnehmen wird, beziffert sich auf vier Millionen Franken und wird die größte

3070



Graber's patentierte Spezialmaschinen

und Modelle zur Fabrikation tadelloser Zementwaren.

Anerkannt einfach aber praktisch zur rationellen Fabrikation unentbehrlich.

J. Graber & Co.
Maschinenfabrik
Winterthur-Veltheim

Bauarbeit sein, die gegenwärtig in der Schweiz durchgeführt wird.

Ein neues Skihaus. Die Einweihung des neuen Skihauses der Sektion „Uto“ des Schweizerischen Alpenklubs auf Ybergereg, etwa 1425 m über Meer, ging bei strahlender Sonne vor einer großen Gemeinde vor sich. Der Bauleiter, Stadtrat Krucc (Zürich), übergab das schmucke Haus, das gegen 50 Betten umfaßt und etwa 55,000 Fr. kostete, wovon 18,000 Fr. durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufgebracht wurden, dem Präsidenten der Sektion „Uto“, Sekundarlehrer Erb. Pfarrer Odermatt von Schwyz hielt die Weihepredigt und der Vertreter des Zentralkomitees in Bern, Allemann, beglückwünschte die Sektion zu ihrem prächtigen Skihaus.

Schulhausbau Wangen (Solothurn). Die Jury für den Wettbewerb hat in einer zweitägigen Sitzung die Preise wie folgt bestimmt: 1. Preis Motto „Einfach“ Architekt Adam Solothurn, 2. Preis Motto „Jetzt und Später“ Architekt Widmer-Bern, ein weiterer 2. Preis Motto „Zweckmäßig“ Architekt Frölicher-Solothurn.

Für die Bebauung des Marktplatzes in Heerbrugg (St. Gallen) und dessen Umgebung eröffnet die Stiftung „Marktplatz“ demnächst unter den st. gallischen Architekten ein Preisaus schreiben. Es soll ein Posten von 5000 Fr. für Preise und Untkosten ausgesetzt werden. Als Präsident der Jury wird Herr Stadtbaumeister Müller in St. Gallen fungieren. Durch dieses Vorgehen will man einen planmäßigen und einheitlichen Aufbau von Heerbrugg im Einklang mit dem neuen Bahnhof erreichen.

Das Schloß Oberberg, das imposante Wahrzeichen Gossau's (St. Gallen), hat außen ein schneeweiß getünchtes Kleid erhalten, von dem sich die roten, alten Fensterläden recht malerisch abheben. Auch das Innere ist teilweise renoviert. Man darf diese Erneuerungsarbeiten bereits auf die Tätigkeit der neuen Gesellschaft buchen, die das trutzige Schloß erworben hat, und an deren Spitze Landammann Dr. Mäder steht.

Ein neues Genossenschaftsgebäude in Seon (Aargau). Die Versammlung der landwirtschaftlichen Genossenschaft Seon beschloß die Genehmigung eines Kredites von 52,000 Fr. für den Bau eines neuen Genossenschaftsgebäudes. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. Das neue Gebäude wird neben das alte zu stehen kommen. Die hiesige Milchverwertungsgenossenschaft wird die alte Liegenschaft erwerben.

Gaswerk Weinfelden. Die Gemeindeversammlung genehmigte den für die Fertigstellung der Gasfernversorgung Bürglen-Sulgen-Kradolf-Schönenberg nachgesuchten Nachtragskredit von 130,000 Fr.

Projekt eines Neubaus für die Mailänder Börse. Der Mailänder Börsenpalast an der Piazza Cordusio genügt dem zunehmenden Börsenverkehr längst nicht mehr. Sowohl im großen Saal, wo sich der Effektenmarkt abwickelt, als im kleinen Devisensaal herrscht eine qualvolle Enge. Der Eindruck auf die Dauer unhaltbarer Zustände hat zum Vorschlag eines Neubaus geführt, der in unmittelbarer Nähe der jetzigen Börse nächst der Hauptpost und der Banca d'Italia erstehen soll. Eine Versammlung von Vertretern der Banken und andern Börseninteressenten hat das Projekt grundsätzlich genehmigt und wird es der Handelskammer zur weiteren Behandlung überweisen. Während das jetzige Börsengebäude eine Bodenfläche von 1600 m² einnimmt, wird der neue Palast 4400 m² beanspruchen.

Schaffung von Spielplätzen in Norschach.

(Korrespondenz.)

Die Gemeinde Norschach hat weder für die Jugend, noch für die Sportvereine richtige Spielplätze. Je länger je mehr macht sich dieser Mangel bemerkbar. Zufälligerweise wurde von den in Amerika wohnenden Max Schönfelds Erben der politischen Gemeinde für einen allgemeinen und der Schulgemeinde für einen Jugendspielplatz an günstiger Lage, beidseitig der Pestalozzistrasse, zwei Grundstücke im Ausmaß von 13,000 und 6,800 m² zu verhältnismäßig billigem Preis angeboten.

Während die Schulgemeinde, wie wir weiter unten näher ausführen werden, den für sie in Aussicht genommenen Platz günstig zu Spielzwecken verwerten kann, trifft dies leider für das größere Grundstück nicht zu. Das Gelände steigt nach zwei Richtungen an, so daß für den Ausgleich der Erdmassen nicht allein viel Kosten entstehen, sondern überdies zufolge der hohen Böschungen für einen Fußballplatz die nötige Breite fehlt. Außerdem hätte man keinen richtigen und genügenden Platz für die Zuschauer, die Ankleideräume usw. Endlich entstände längs der Pestalozzistrasse eine Dammböschung von 2,60 m Höhe, wodurch diese bevorzugte Wohnstraße arg verunstaltet würde.

Trotzdem dieses Grundstück sich nicht für einen Sportplatz eignet, beantragte der Stadtrat doch, ihn zu kaufen, und zwar deshalb, weil nach seiner Ansicht ein Kaufpreis von 40,000 Fr. (oder 3 Fr. pro m²) als sehr günstig bezeichnet werden mußte. Trotzdem heute die Verwendung des Bodens keine bestimmten Projekte vorliegen, glaubte der Stadtrat, aus bodenpolitischen Gründen diese Gelegenheit benutzen zu müssen und das vorteilhaft gelegene Baugelände zu diesem ausnahmsweise günstigen Preis anzukaufen. Im Gemeinderat waren die Meinungen über diesen Bodenankauf sehr geteilt. Zum Ankaufspreis seien noch die Kosten zu rechnen für zwei Straßen; bei längerem Verbleiben im Besitze der Gemeinde würden die aufgelaufenen Zinsen den Boden erheblich verteuern und man sei im Ungewissen, ob nach Eröffnung der östlich gelegenen Kunstseidefabrik die Baugrundstücke in jener Gegend noch begehrt seien. Doch wurde mehrheitlich dem Antrag des Stadtrates zugestimmt.

Die politische Gemeinde prüft andere Projekte für einen öffentlichen Spiel- und Sportplatz.

Einfacher liegt die Sache für den zweiten Platz, südlich anstoßend an das Pestalozzischulhaus.

Den Protokollen des Gemeindefschulrates ist zu entnehmen, daß schon vor 16 Jahren, und seither wiederholt, nach einem Spiel- und Turnplatz gerufen wurde. Der Schulrat und die Schulhygienekommission haben sich sehr oft mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Immer aber scheiterte die Lösung dieser Frage, entweder wegen der hohen Kosten oder weil sich die in Aussicht genommenen Plätze nicht eigneten.

Wohl besitzt die Schulgemeinde bei den Schulhäusern Plätze; sie eignen sich aber zum Spielen und Turnen nicht wegen des den Unterricht störenden Lärms, wegen der unvermeidlichen Staubeentwicklung auf dem Kiesboden und auch wegen der vielen, durch das Ballspiel gefährdeten Fensterscheiben. Das Bedürfnis geht nach einer großen, frei liegenden Wiese, einem geräumigen und günstig gelegenen Platz in der Nähe der Ortschaft, wo sich auch die noch nicht schulpflichtige Jugend ungehindert tummeln kann. Nun liegt eine Offerte von Max Schönfelds Erben vor für einen Platz, der nach Erachten des Schulrates allen vorgenannten Bedingungen entspricht und auch noch andere Vorteile in sich birgt. Es ist die Wiese südlich des Pestalozzischulhauses im Ausmaß von 6748 m².